Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 69 (1982)
Heft: 11: Münchner Aspekte

Artikel: Tagtäglich
Autor: Füeg, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-52728

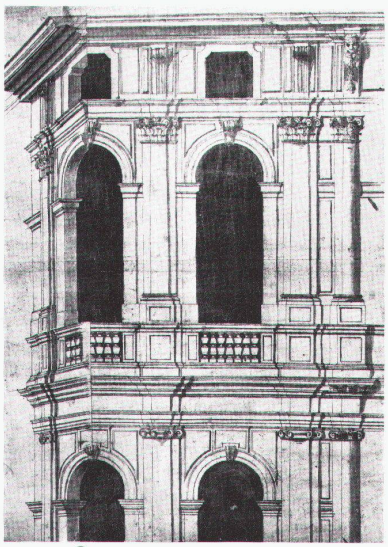
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

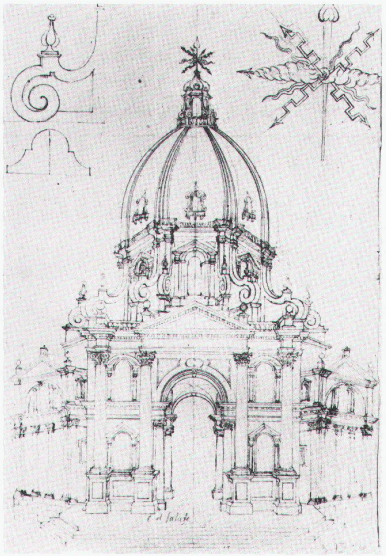
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



❸



❹

voranschreitenden Betrachter stellen sich diese abgeschlossenen Räume dar, als wären sie einzelne, sich folgende Szenen eines Theaters.

Was aber ist dieses innerlich Theatralische anderes als die Kontinuität eines Theaters und einer Szenerie, die das Aussen prägt: der Canal Grande, der gewunden die Stadt durchquert und an dessen Ufern Longhena selbst neben Santa Maria della Salute den Palazzo Giustinian-Lolin, den Palazzo Pesaro und den Palazzo Rezzonico realisiert?

Szenerie und Theatralität – Longhena drückt sie auch mit Ironie und symbolischen Gesten aus, wie etwa in den berühmten gekräuselten Steinvoluten an der Kuppelbasis der Salute-Kirche oder bei den vier gigantischen Statuen, die mit Mühe und Hingabe das Gesims der Ospedaletto-Kirche halten.

Mit diesen in Stein gehauenen Formen, mit der Wahl und der Behandlung der konstruktiven Materialien, in der technischen Geschicklichkeit der Konstruktion verrät der venezianische Architekt seinen handwerklichen Ursprung, seinen jugendlichen Kontakt mit der väterlichen Steinmetzwerkstatt: die Liebe zum Material, die Aufmerksamkeit für die Konstruktion und die mathematische und geometrische Logik, für das professionelle Vorgehen.

Dies ist Baldassare Longhenas «Entwurfsrichtung», wie sie in der trockenen Ausstellung der Kupferstiche und Tuschzeichnungen der Luganeser Schau durchscheint – erschwert allerdings durch das Fehlen notwendiger Erläuterungstafeln.

Eine Dokumentation, die uns aus einem Abstand von 300 Jahren die Ideen, die Schwierigkeiten und auch die Korrekturen eines Entwerfers zeigt, der die «macchina architettonica» ersinnen und ins geschichtliche Gewebe einer Stadt eingliedern wollte, die aus der Geschichte ihre Raison d'être macht. Paolo Fumagalli

❺

❶
Santa Maria della Salute, Ansicht vom Canal Grande

❷
Santa Maria della Salute, Kuppel

❸
Palazzo Pesaro: vermutlich ausgeführt von Longhena, Darstellung der Fassade längs des Kanales Pesaro

❹
Santa Maria della Salute, Fassade, Originalzeichnung von Longhena

❺
Chiesa dell'Ospedaletto, vier Atlanten

Tagtäglich

Bleistift und Computer

Der Bleistift habe ausgedient; computerunterstützte Entwurfssysteme ersetzen ihn. Statt auf Papier wird auf Silizium skizziert, entworfen, geplant. Denn mit dem rechnenden Zeichenautomaten arbeitet sich rascher, genauer. Auf logische Fehler bei der Eingabe reagiert die Maschine – anders als ein Bauzeichner – oft unwillig. In der Zeit für eine Entwurfsskizze mit dem Bleistift können Dutzende von Varianten mit der Maschine durchgespielt werden; das Optimum ist rascher und besser zu finden. Zum Umzeichnen von einem Massstab in einen anderen genügt es, zwei Tasten zu drücken.

Nur hat das alles stets denselben Haken: meist handelt die Maschine nicht intelligenter und gefühlvoller als jener, der sie füttert. Die Qualität bleibt an das Talent des programmierenden Architekten gebunden, und sie bleibt auch immer – wie mit dem Bleistift – an die materielle und ethische Frage gebunden, wieviel Zeit und damit Geld aufgewendet werden will bis zum akzeptierten Resultat. Wenn mit der Maschine weniger Zeit und Geld für das gleiche Resultat benötigt wird als mit dem Bleistift, kann bei gleichem Honorar mehr verdient werden. Der Vorteil des Computers wäre dann nur ein finanzieller. Es könnte aber auch mit der Maschine gearbeitet werden mit den Zielen: keinen höheren materiellen Verdienst, aber eine noch bessere Architektur, noch bessere Grundrisse, noch bessere Konstruktionen, noch bessere Bauabläufe.

Es könnte aber auch der Glaube an den Computer so gross sein, dass die Resultate, die man mit der Maschine hervorbringt, blindlings als besser beurteilt werden, als wenn man sie mühsam mit dem Bleistift erschafft.

Es könnte auch sein, dass dem Architekten die Fähigkeit fehlt, das Nachdenken, die Vorstellungskraft, das Ordnen und Programmieren von der Zeichenarbeit zu trennen – ein Prozess, der bei der Maschinenarbeit nötig ist, während er beim Zeichnen mit dem Bleistift oft Hand in Hand zu gehen pflegt.

Das sind nicht zuerst Probleme der computerunterstützten Entwurfssysteme, sondern der Personen, die sich ihrer bedienen, ihrer Einstellung und ihrer Fähigkeiten.

Franz Füeg